

PALLOTTIS WERK



Für eine Zukunft in Kamerun

Pallottiner leisten
Hilfe zur Selbsthilfe
Seite 4 – 5

Jubiläum

Patres haben viel
bewegt in Friedberg
Seite 6 – 7

Kohlhagen

Ein Ort des Glaubens
auf dem Berg
Seite 8 – 9

Demokratie

Engagiert gegen
Rechtsradikalismus
Seite 14

Hinhören in Afrika und Europa	Seite 3
Hilfe zur Selbsthilfe in Kamerun	Seite 4 – 5
Patres haben als Stadtpfarrer viel bewegt	Seite 6 – 7
Die Erfolgsgeschichte Kohlhagen	Seite 8 – 9
bunt & bewegt	Seite 10 – 11
Zum 70. Geburtstag von Pater Holzbach	Seite 12 – 13
Engagiert gegen Rechtsextremismus	Seite 14
Polnische Bischöfe wählen Pallottiner	Seite 15



PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich. 75. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich. Erscheinungstag dieser Ausgabe: 1. Juni 2024.

Herausgeber:
Pallottiner Körperschaft des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
PALLOTTIS WERK
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 0821/60052-0
Fax 0821/60052-546
redaktion@pallottiner.org
www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Alexander Schweda (V.i.s.d.P.),
Andreas Schmidt

Für unverlangt eingesandte Bücher, Manuskripte, Fotos, Dias o.Ä. übernehmen wir keine Haftung. Es erfolgt keine Rücksendung.

Vertrieb und Verlag:
Pallottiner KdöR
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg

Satz und Grafik:
FRIENDS
Menschen Marken Medien
www.friends.ag

Herstellung:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
52156 Monschau
Klimaneutral gedruckt auf umweltschonend produziertem Recyclingpapier – ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung

Bildnachweis:
Titelseite: Die Pallottiner wollen auch diesem Mädchen in Kamerun mit ihrer neuen Spendenkampagne eine bessere Zukunft ermöglichen.
Seite 1, 4, 5: Bruder Bert Meyer
Seite 3, 12, 13: Pallottiner
Seite 6, 7: Pfarrei St. Jakob Friedberg, Andreas Schmidt, Julian Schmidt, Franziska Stein
Seite 8, 9: Geistliches Zentrum Kohlhagen
Seite 10, 11: Alexander Schweda, Adobestock
Seite 12, 13: Katholische Schule Blankenese, Diözese Graz-Seckau
Seite 14: Julian Schmidt
Seite 15: Michal Fludra

Rätsel:
P. Johannes Moosmann



Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

»Zwischen den Zeilen bist du zu lesen, zwischen den Menschen zuweilen zu spüren...«

So dichtet Lothar Zenetti und fährt fort, dass Jesus auch auf unseren Wegen – zu ändern, zu mir oder auch weg von mir, – dass er »einen Atemzug lang« zu spüren ist.

Einen Atemzug lang.
Zwischen den Zeilen.
In der Begegnung.
Zu spüren.
Du

In diesen pfingstlichen Wochen wünsche ich Ihnen diesen Atemzug. Zuweilen, auf den vielen Wegen einen Atemzug lang innezuhalten, dass Er sich melden kann. Und ich wünsche mir, dass zwischen den Zeilen dieser Ausgabe von Pallottis Werk auch immer wieder dieser Jesus aufblitzt.

Wo bist Du zu finden, Jesus?

In Kamerun und unserem Engagement dort für die Menschen in Not?

Wenn wir uns als Pallottiner, um die Zukunft der Demokratie in unserem Land sorgen?

Wenn wir in Zeiten des Wandels in Pfarreien arbeiten?

Es gilt aufmerksam zu sein, wo Er sich zeigt. Dazu wünsche ich Ihnen pfingstlich offene Augen und Herzen. Und das Vertrauen der Osterbotschaft: Ihr werdet mich sehen. Das gilt weiter.

Ihr

P. Markus Hau SAC
Provinzial



Hinhören, was jetzt wichtig ist

Wie Provinzial Pater Markus Hau auf Afrika und Europa blickt

Interkulturalität ist das große Thema der Pallottiner. Denn Afrikaner und Europäer treffen in der Herz-Jesu-Provinz mit Sitz in Friedberg aufeinander. Neben dem Kerngebiet in Deutschland und Österreich gehören auch Südafrika, Malawi und Nigeria dazu. Ob nun Afrikaner und Europäer, alle stehen an einem Entwicklungsschritt, bei dem sie voneinander lernen können und den Provinzial Pater Markus Hau so umschreibt: »Es geht darum zu erkennen, was jetzt wichtig ist.«

Eigentlich stehen alle vor dem gleichen Problem: Afrikaner und Europäer müssen sich interkulturell anfreunden, aber auch die afrikanischen Nationalitäten untereinander sind nicht gleich. Südafrika habe andere Herausforderungen als Malawi, weiß Pater Markus Hau. Südafrika habe im Vergleich zu den anderen Staaten des Kontinents mehr europäische Züge und weise ein Wohlstandsgefälle auf. Dort sei zudem eine Neuausrichtung im Gange, beschreibt der Provinzial die Lage. »Warum sind wir da? Wo setzen wir uns sozial-karitativ ein?«, laute in Südafrika die Fragestellung. Und so gebe es auch in Afrika die Aufgabe des Austausches.

Unvoreingenommen in die Zukunft

In Malawi dagegen werden Strukturen erst aufgebaut, die Ausbildung eingerichtet und ökonomische Kompetenz wird erworben. Die Mitbrüder lernten auch, Macht und Kompetenzen zu verteilen sowie die Rollenverteilung einzuüben. Dabei können sie von Deutschland lernen: »Wir sind reif und weit geworden. Das können wir einer jungen Einheit mitgeben«, sagt Pater Hau. Die junge Gemeinschaft dagegen könne unvoreingenommen in die Zukunft gehen und vieles ausprobieren, wo die Erfahrungen eher abwinken würden.

Gezielt hat der Provinzial daher in Nigeria eine Zukunftswerkstatt initiiert. »Die Mitbrüder sollen befähigt werden, die eigenen Ideen und Visionen zu entwickeln«, sagt Pater Hau. Allerdings sollen sie dazu auch Finanzierungskonzepte entwickeln, sich mit Fundraising beschäftigen und so zu einer selbstbewussten Gemeinschaft werden. Das Entscheidende sei, dass »die Phase beendet werde, in der Friedberg überlegt, was gut ist«, so Pater Hau. Er wolle der Gefahr entgegenwirken, dass etwas »übergestülpt« werde.

Auf welchen Weg ruft uns Jesus?

Aufbruchstimmung also. Und wie sieht es mit der Kernprovinz in Deutschland und Österreich aus? »Wir müssen lernen, das Wichtige zu erkennen«, sagt Pater Markus Hau und zitiert das

Jahresthema: »Entschieden Jünger werden, Prioritäten setzen, Entscheidungen treffen«. »Die Provinz wird älter sowie schwächer und muss sich verkleinern.« Damit aber nicht nur die Realität die Fakten setze, was man aufgeben und was nicht, gelte es sich zu fragen, was in unserer Zeit gefordert sei. »Wo finden wir eine Aufgabe? Wo begleiten wir Menschen in Transformationsprozessen? Wo ist das Apostolatsfeld, in dem wir in die Gesellschaft hineinwirken können? Und: Sind wir auf dem Weg, zu dem Jesus uns ruft?«

Der Provinzial ist fest überzeugt, dass die Pallottiner in der Welt wahrgenommen werden müssen, wie zum Beispiel an der Vinzenz Pallotti University. Und er ist überzeugt, dass zwar Gottesdienste immer weniger besucht werden, aber der Hunger nach Sinn und Halt in der Gesellschaft immer größer werde. »Wir müssen uns fragen: Wo ist das Fundament, auf dem wir stehen?«, so Pater Hau.

Alexander Schweda

Provinzial Pater Markus Hau tauscht sich regelmäßig auch vor Ort mit afrikanischen Mitbrüdern aus – wie hier bei der Delegatursammlung der südafrikanischen Pallottiner.



Hilfe zur Selbsthilfe treibt uns an

Die Pallottiner ermöglichen in Kamerun mit vielfältigen Projekten menschenwürdiges Leben

Die Pallottiner aus Deutschland waren 1890 die ersten katholischen Missionare in Kamerun. Damals war das Land eine deutsche Kolonie. Deshalb wurde auch der deutsche Pallottiner Pater Heinrich Vieter der erste Bischof Kameruns. Bischof Vieter starb 1914 und wird immer noch verehrt. Genau 100 Jahre später konnte der Pallottinerpater Bruno Ateba zum Bischof geweiht werden. Mehrere gute Gründe, warum unsere Provinz eng mit dem afrikanischen Land verbunden ist. Unsere neueste Spendenaktion gilt daher Kamerun.

Täglich kommen viele Kinder und Erwachsene zum Pallotti-Haus auf dem Mvolyé-Hügel in Yaoundé, der Hauptstadt Kameruns. Doch nicht nur, weil sie Seelsorge suchen. Sie sind auf der verzweifelten Suche nach sauberem Trinkwasser! Und ein durch die Pallottiner betriebener Brunnen kann hier bereits erste Abhilfe schaffen. Doch das reicht leider nicht. Deshalb soll auf dem Pallottiner-Gelände eine weitere Trinkwasserquelle erschlossen werden.

Denn wir wollen heute, wie schon damals vor über 100 Jahren, den Menschen ein menschenwürdiges Leben in ihrer Heimat ermöglichen. Konkret bedeutet das, Lebensbedingungen zu schaffen, die für uns alle ganz selbstverständlich sind. Dazu gehört die Aussicht auf Bildung, Ausbildung und Arbeit und der lebensnotwendige Zugang zu frischem Wasser.

»Die Menschen vertrauen uns«

Die Pallottiner haben viel Erfahrung in Kamerun gesammelt. Im Bildungs- und Bau-sektor, in der Begleitung von Kindern und im Umgang mit Armut. Sie haben gelernt, auch mit Rückschlägen umzugehen. »Wir vertrauen darauf, dass uns Glaube und Religion zusammenschweißen, die Idee der ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ treibt uns an und die Menschen vor Ort vertrauen uns«, sagt Missionssekretär Pater Reinhold Maise. Er rechnet vor, dass es nur 24 Euro kostet, um einen Menschen mit Wasser zu versorgen. Denn die Erschließung der Quelle kostet rund 12.000 Euro und stellt die Wasserversorgung für 500 Menschen sicher.

Die Pallottiner in Kamerun bohren also Brunnen, unterhalten aber auch eine Nähsschule, eine Schreinerei und eine Grundschule mit Kindertagesstätte. Einen besonderen Hintergrund hat die Nähsschule für junge Frauen und Mütter: Jedes Jahr bringen in Kamerun etwa 400.000 junge Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren ein Kind zur Welt. Meist werden die Mädchen schwanger, ohne eine Ausbildung zu haben. Der Pallottiner-Provinzial von Kamerun hat daher das Projekt »Pallotti Training and Sales« geschaffen, das junge Mütter im Beruf der Näherin ausbildet. Am Ende dieser Ausbildung erhält jede junge Mutter eine Nähmaschine und ein Startkapital, um sich selbstständig machen zu können. Jährlich fallen dafür rund 20.000 Euro Kosten an.

Für Kinder soll in Bivouvoue nahe Yaoundé ein Kindergarten gebaut und die Grundschule der Pallottiner »Henri Vieter« erweitert werden. Das ist wichtig, um mehr Kindern die Möglichkeit zur Bildung zu geben. Die Baukosten belaufen sich auf über eine Million Euro. Um eine Landflucht oder gar Abwanderung zu vermeiden, werden Ausbildungsprojekte wie zum Beispiel die Schreinerei-Lehrwerkstatt in Elat-Minkom betrieben. Junge Männer werden in die Lage versetzt, anschließend in ihrer Heimat den Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen.

Alexander Schweda



Auch die Nähsschule für junge Frauen und Mütter ist ein Projekt der Pallottiner.



Die Schreinerei-Lehrwerkstatt in Elat-Minkom ermöglicht jungen Männern eine Ausbildung.

SPENDEN UNTER DEM STICHWORT »KAMERUN«

Spendenkonto:

IBAN: DE87 4726 0307 0018 1817 00

Bank für Kirche und Caritas

BIC: GENODEM1BKC

Kamerun – ein buntes Land

Bruder Bert Meyer kennt die Herausforderungen von »Afrika im Kleinformat«

Als früherer Missionssekretär kennt Bruder Bert Meyer das zentralafrikanische Land Kamerun aus eigener Erfahrung. Dort lebte und arbeitete er zwölf Jahre lang und baute unter anderem eine Lehrwerkstatt für Schreiner auf. Hier schildert Bruder Bert seine Eindrücke:

Bekannt als »Afrika im Kleinformat« aufgrund seiner vielfältigen Kultur und Natur, ist Kamerun eine Mischung aus allen großen kulturellen Gruppen des Kontinents. Mit drei der fünf großen afrikanischen Sprachfamilien (Peulh, Bantu, Kanuri) und über 250 ethnischen Gruppen zeigt es eine reiche kulturelle Vielfalt. Das Leben in Kamerun ist geprägt von einer Dynamik zwischen Entwicklung und Herausforderungen. Deutlich sichtbar ist die Bedeutung handwerklicher Fähigkeiten, sei es in einer Schreinerei in Elat-Minkom, einer Autowerkstatt in Yaoundé oder einer Bäckerei. Trotz der laufenden Modernisierung des Landes spielen traditionelle Berufe und handwerkliche Fähigkeiten nach wie vor eine wichtige Rolle in der Wirtschaft.

Die Menschen geben nicht auf

Die Bilder des chaotischen Verkehrs in der Hauptstadt Yaoundé verdeutlichen die infrastrukturellen Mängel des Landes. Veraltete Straßennetze und unzureichende Verkehrsregelungen prägen das Stadtbild und machen den täglichen Verkehr zur Herausforderung für die Einwohner. Der Mangel an grundlegenden öffentlichen Dienstleistungen wie funktionierenden Ampeln und gut instand gehaltenen Straßen stellt eine ernsthafte Belastung für die Lebensqualität der Bürger dar.

Trotz dieser Hindernisse geben die Menschen in Kamerun nicht auf. Die Arbeiterklasse kämpft unermüdlich für bessere Bildungschancen und stärkt den privaten Sektor durch ihr Engagement und ihren Unternehmertegeist. Der Wille zu Veränderung und Fortschritt ist allgegenwärtig.

Ein gutes Beispiel, wie sich Pallottiner in Kamerun engagieren und etwas erreichen, lieferte Pater Maurice. Er war vor 13 Jahren Pfarrer in Elat-Minkom. Eine seiner Außenstationen, Bivouvoue genannt, lag etwa zehn Kilometer entfernt, eingebettet zwischen üppigem Grün des Regenwaldes. Doch inmitten dieser natürlichen Pracht fehlte etwas Wesentliches: eine Schule.

Die Kinder dieser Region mussten täglich den beschwerlichen Weg zu Fuß nach Elat-Minkom auf sich nehmen, um zur Schu-

le zu gehen. Die Strapazen dieses Fußmarsches machten Bildung für viele unerreichbar. Pater Maurice, mit einem warmen Herzen und einem starken Sinn für Gerechtigkeit, konnte diese Ungerechtigkeit nicht ignorieren. Entschlossen, etwas zu tun, sprach Pater Maurice mit dem Dorfcchef über die Möglichkeit, eine provisorische Schule unter dem Schatten eines Mango- baumes einzurichten. Der Dorfcchef, beeindruckt von dessen Engagement und Mitgefühl, stimmte sofort zu. Und so begann eine neue Ära für die Kinder von Bivouvoue.

Bildung allein reicht nicht aus

Trotz aller Fortschritte blieben die Hindernisse bestehen. Mangelnde Schulmaterialien und die anhaltende Not der Gemeinschaft machten das Leben in Bivouvoue zu einem täglichen Kampf. Krankheiten belasteten die Bevölkerung zusätzlich und machten deutlich, dass Bildung allein nicht ausreichte, um das Leiden zu lindern. Aber Pater Maurice gab nicht auf. Tag für Tag arbeitete er daran, die Lebensbedingungen in Bivouvoue zu verbessern, sei es durch kleine Spendenaktionen, medizinische Hilfe oder die Suche nach nachhaltigen Lösungen für sauberes Wasser.

Bruder Bert Meyer



Diese Schulkinder in der abgelegenen Ortschaft Bivouvoue werden ebenfalls unterstützt.

»Anstoßen, fördern und wieder loslassen«

In 50 Jahren haben Pallottiner als Pfarrer in Friedberg viel bewegt

Es ist ein besonderes Jubiläum, das am Provinzsitz der Pallottiner in Friedberg gefeiert wird: In fünf Jahrzehnten haben fünf Pallottiner in St. Jakob als Pfarrer gewirkt. Und sie haben Spuren hinterlassen. Spuren, die die Menschen damals und heute als »typisch pallottinisch« identifizieren. Auf diesem Erbe kann die Pfarrgemeinde aufbauen, auch wenn die Zeiten inzwischen stürmischer geworden sind.

Die Linie der Pallottiner-Pfarrei ist schnell skizziert: Den Anfang machte »Baulöwe« Pater Heinz Wipfler, der das Pfarrzentrum errichten ließ und so den Grundstock für moderne Seelsorge legte. Weiter ging die Entwicklung mit dem progressiven Pater Rolf Fuchs, der die Aufbruchsstimmung in der Pfarrei zu nutzen wusste und den Pfarrgemeinderat stärkte. Sie setzte sich fort mit Pater Michael Pfenning, der heilende und annehmende Seelsorge in den Mittelpunkt rückte. Der Wandel mündete vorerst in die sich öffnende Phase der Pfarrei mit Pater Markus Hau, der das Leuchtturm-Projekt »Divano« begann, mit dem die Gemeinde sich ganz nach außen hin öffnete. Eingeweiht wurde es von seinem Nachfolger Pater Steffen Brühl.

Der jetzige Stadtpfarrer steht vor der Herausforderung, den Geist Pallottis in schwierigen Zeiten weiterzutragen, die geprägt sind von einem tiefgreifenden kirchlichen, aber auch gesellschaftlichen Wandel. Dieser zwingt dazu, als Kirche neue Wege zu gehen. Dass der Heilige Vinzenz Pallotti als Skulptur aus Lehm und Stroh in der Kirchenbank sitzt, mag ein Zeichen dafür sein, dass die Gemeinde ein pallottinisches Selbstverständnis hat, und Pater Brühl ist sicher, dass dieser Geist, der vor 50 Jahren in kleinen Schritten mit dem promo-

vierten Theologen Pater Heinz Wipfler (Amtszeit 1974 – 1990) begann, weitergetragen werden kann.

Die Zeit war reif für die Pallottiner

Es war die Zeit nach dem Konzil – zehn Jahre waren vergangen – als die Zeit 1974 reif war, dass die Pallottiner die Pfarrei an ihrem Provinz-Sitz in Friedberg übernahmen. Der Pragmatiker Wipfler erkannte sofort, dass dort Bautätigkeiten nötig waren: Die Kirchen mussten saniert werden, ein neues Pfarrhaus sollte entstehen und ein Pfarrzentrum sollte gebaut werden. Wipfler verwirklichte alles und band die Laien ein.

Als 1990 Pater Rolf Fuchs (1990 – 1996) kam, erlebte er »eine Pfarrei, die in den Startlöchern stand und darauf wartete, dass sie mitwirken durfte«, erinnert sich der heute 75-Jährige. Er machte den Pfarrgemeinderat zum Entscheidungsgremium, stieß Prozesse in Diakonie und Liturgie an, entwickelte mit dem damaligen Landtagsabgeordneten Georg Fendt für die Sozialstation eine zeitgemäße Form. »Mein Part war es dabei, Pfarrer und Seelsorger zu sein«, sagt er. Die Gemeinde sollte übernehmen, was die Gemeinde selbst leisten könne. Diese Gemeindeorientierung ist es, die Pater Fuchs als pallottinisch bezeichnet.

Im Jahr 1974 begann mit Pater Heinz Wipfler die Ära der Pallottiner-Stadtpfarrer in Friedberg.



Gemeindeorientierung war sowohl Pater Rolf Fuchs (rechts) als auch seinem Pfarrer-Nachfolger Pater Michael Pfenning wichtig.



Der jetzige Provinzial Pater Markus Hau hatte schon als Stadtpfarrer ein Herz für Friedberg.



Pater Michael Pfenning (1996 – 2008) hat als sein Nachfolger auf dieser Gemeindeorientierung aufbauen können. Mit Neugier auf neue Entwicklungen ging der heute 64-Jährige auf seine Aufgabe zu, legte den Schwerpunkt auf Heilung und Versöhnung, organisierte Ausstellungen und ließ die Passionsgeschichte in tänzerischer Form aufführen. Anstoßen, fördern und wieder loslassen, um Weiterentwicklung zu ermöglichen: Das war Pfenning's Credo.

In der Zeit von Pater Markus Hau (2008 – 2017) entstand dann die Idee, ein Café für alle Friedberger zu eröffnen, die sich nach Begegnung sehnen und das für alle Bevölkerungsschichten der Stadt offen ist: das Divano. »Weite war damals ein großes Thema«, erinnert sich der heute 50-jährige Pater Hau, der inzwischen Provinzial ist. Schon damals begannen sich kirchliche Strukturen aufzulösen und es stellte sich die Frage, wie vertiefte Gemeinschaft möglich sei und wie die Berufung aller Christen noch mehr möglich werde.

Eine Möglichkeit zum Andocken

Wie geht es mit der Kirche weiter? Diese Frage stellte sich in noch größerem Maße für Pater Haus Nachfolger Pater Steffen Brühl (2017 bis heute). Er sieht sich vor allem mit einem grundlegenden Wandel in Kirche und Gesellschaft konfrontiert. Beruf, Familie und Gemeindeleben unter einen Hut zu bringen, sei für

viele Gemeindemitglieder zu einer Herausforderung geworden. Gleichzeitig sinke die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeitenden in der Pfarrei. Dennoch setzt er, noch mehr als seine Vorgänger, auf die Laien, auch in der Pastoral. Darüber hinaus schärft er das soziale Profil der Pfarrei, um auch Menschen, die keinen Bezug zur Religion haben, die Möglichkeit zum »Andocken« zu geben. Er findet, dass die Gemeinde immer weniger auf den Pfarrer fixiert sei. Wenn eine Messe ausfalle, halten die Leute eben eine Wortgottesfeier, erzählt er.

Die Herausforderungen der Zeit sieht Pater Steffen Brühl so: »Auseinanderdriften der Gesellschaft, Vereinsamung, Verarmung und die Gefahr der Radikalisierung. Als Pfarrei müssen wir hier als Kitt wirken«, findet der Pfarrer. Als Vision für die Pfarrei der Zukunft hat er, dass der pallottinische Geist weiterwirke, dass die Gemeinde »getragen wird von den Menschen, die hier leben und glauben«.

Alexander Schweda



Der heutige Stadtpfarrer Pater Steffen Brühl sieht neue große Herausforderungen für Pfarrei, Kirche und Gesellschaft.

Das freundliche Gesicht von Herrgottsruh

Elisabeth Baierlein engagiert sich seit über 30 Jahren bei den Pallottinern

Seit zehn Jahren ist Elisabeth Baierlein als Pfarrsekretärin im Friedberger Wallfahrtsbüro von Herrgottsruh tätig. Wallfahrtsdirektor Pater Hans-Joachim Winkens dankte seiner Mitarbeiterin herzlich. Sie sei oft die erste freundliche Stimme am Telefon oder das erste Gesicht bei der Wallfahrtskirche, das die vielen Kontaktsuchenden erleben, sagte Pater Winkens.

Als Friedbergerin ist Elisabeth Baierlein zudem vielen Wallfahrern, Gottesdienst-, Kirchen- oder Konzertbesuchern persönlich bekannt. Auch die Essensgutscheine, die bedürftige Menschen erhalten, teilt Elisabeth Baierlein aus. Darüber hinaus ist sie auch im Provinzialat der Pallottiner keine Unbekannte. Vor ihrem Dienst in Herrgottsruh, war sie, als

Assistentin des Provinzials und als Sachbearbeiterin für Missionsangelegenheiten, mehr als zwei Jahrzehnte für zahlreiche Aufgaben verantwortlich. Deshalb erinnern sich nicht nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Provinzialats gerne an die engagierte Kollegin, sondern auch Mitbrüder und Missionare in aller Welt.



Wallfahrtsdirektor Pater Hans-Joachim Winkens (links) und Kirchenpfleger Wolfgang Schuß bedankten sich bei Pfarrsekretärin Elisabeth Baierlein für deren zehnjähriges Engagement für die Wallfahrt von Herrgottsruh.

Der Kohlhagen – ein Ort des Glaubens auf dem Berg

Die Patres Siegfried Modenbach und Jürgen Heite begleiten dort Menschen auf ihrem Lebensweg

Es ist ein Grenzgebiet, auf dem die Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung, am so genannten Cölschen Heck, steht: zwischen dem evangelischen Siegerland und dem katholischen Sauerland, zwischen niederdeutschen Spracheinflüssen und dem fränkischen Zungenschlag. Und auch die beiden Pallottinerpatres Siegfried Modenbach und Jürgen Heite sind sozusagen Grenzgänger. Als Wallfahrtsseelsorger, geistliche Begleiter und Tagungsleiter treffen sie Menschen in Grenzsituationen auf der Glaubenssuche und bieten innere Einkehr. Und sie stellen fest: Der Kohlhagen als Glaubensort blüht.

Vor drei Jahren, Anfang Juli 2021, haben die beiden Patres auf dem Kohlhagen mit dem geistlichen Zentrum und der Wallfahrtsseelsorge begonnen. Für die beiden Pallottiner, die zuvor in Dortmund gearbeitet haben, lag es nahe, im Erzbistum Paderborn zu bleiben. Schließlich hatten die Pallottiner lange Zeit eine Niederlassung im nahen Olpe, die erst 2017 ganz aufgelöst worden war.

Etwas abseits, aber attraktiv

Wer nun die beiden Pallottiner treffen will, muss hoch auf den Berg. »Es ist schon etwas abseits«, meint Pater Jürgen Heite. »Aber es ist dafür sehr attraktiv.« Über 3100 Besucher kamen 2023 auf den Kohlhagen zu rund 100 Veranstaltungen. Dazu kommen Menschen, die einfach nur eine Kerze anzünden wollen oder die Stille suchen, erzählt Pater Modenbach.

Die Arbeit der beiden Patres beruht auf drei Standbeinen, wie Pater Heite erklärt: Zum einen die geistliche Begleitung von Menschen, die Arbeit mit Gruppen auf Einkehrtagen, bei Vorträgen oder Kursen sowie die Betreuung der Wallfahrtskirche mit dem alten Vesperbild, der Pietá. Dabei überschneiden sich die Bereiche auch, wenn zum Beispiel eine Wallfahrergruppe anschließend zu Kaffee und Kuchen noch in den Pilgeraal kommt und gerne einen Vortrag hören möchte.

Egal auf welchem Wege und mit welchem Anliegen die Menschen auf den Kohlhagen kommen, immer geht es um Begegnung, betont Pater Modenbach. Weil diese Begegnung auch tatsächlich stattfindet, gebe es viele »Wiederholungstäter«, die immer wiederkommen. Und für dieses Treffen von Menschen sei es wichtig, eine offene Atmosphäre anzubieten, ergänzt Pater Heite. Denn in der Kirche herrschten oft viele Regeln und Normen vor. »Wir sagen dagegen als Pallottiner: Der Mensch ist unser Bezugspunkt, genau in der Lebenssituation, in der er sich befindet.« Diesen Ruf der Offenheit haben die beiden Pallottiner aus Olpe mit auf den Berg genommen. »Die Leute fahren auch schon mal 30 Kilometer, um mit uns den Gottesdienst zu feiern«, sagt Pater Modenbach.

Gläubige werden unsicher

Was sind die Themen, mit denen die Menschen auf den Kohlhagen kommen? Oft ist es die Erfahrung, dass sie unsicher im eigenen Glauben geworden sind, berichtet Pater Heite. Im Bekanntenkreis hätten viele nichts mehr mit Religion am Hut, mit der Folge, dass man sich nicht mehr austauschen kann. »Und dann schleichen sich Fragen und Zweifel ein.« Zudem zerbröselten kirchliche Strukturen, und all dies mache einsam und unsicher im eigenen Glauben.

Die Fragen lauten dann: »Wie kann mir der Glaube in Krisenzeiten helfen? Wie kann ich



Die beiden Pallottinerpatres Siegfried Modenbach (links) und Jürgen Heite leiten das Geistliche Zentrum auf dem Kohlhagen.



Die Lage hoch droben auf dem Kohlhagen ist eine Besonderheit dieser Wallfahrts- und Begegnungsstätte.

in der Bibel Orientierung finden«, erzählt Pater Modenbach. Und so gewinne die Fahrt auf den Berg eine ganz eigene Rolle. »Wenn wir da hochfahren, gewinnen wir Abstand«, sagen viele, berichtet Pater Modenbach und betont: Kirche sei für ihn gemeinschafts- und sinnstiftend, wo man über alle Fragen sprechen kann.

Um über alles zu sprechen, braucht es aber auch Ansprechpartner. Und die finden sich in Pater Jürgen Heite und Pater Siegfried Modenbach. Auch wenn sie nicht immer sofort Zeit haben, so kann man sie doch kurz sprechen und einen Termin vereinbaren. »Und manchmal reichen diese fünf Minuten auch«, meint Pater Heite.

Sie vermitteln Freude am Glauben

Gibt es einen Wunsch für die nächste Zeit? Pater Heite meint nach einigem Nachdenken: »Ich wünsche mir, dass wir nicht im Klagemodus landen, wo doch sonst überall geklagt wird. Ich wünsche mir, dass wir konstruktiv bleiben, auch wenn die Welt destruktiv ist. Und dass wir nicht allein bleiben in einer Zeit, in der die Gesellschaft auseinanderdriftet.« Das sei es schließlich auch, »was wir überbringen wollen«, ergänzt Pater Modenbach. Der Kohlhagen soll ein Ort sein, an dem Freude am Glauben vermittelt wird und eine Religiosität, die Menschen in ihren Lebensfragen berührt.

Alexander Schweda



Groß war der Andrang zu der Pilgerstätte beispielsweise bei der Schulwallfahrt im vergangenen Jahr.

Einkehrtage Herbst 2024

Allein sein – Einsam sein P. Scheer und Br. Budéus

18.09.2024 91301 Forchheim, Pfarrheim, Hauptstr. 20

21.09.2024 96142 Hollfeld, Pfarrheim, Kirchplatz 1

Gott schreibt Heilsgeschichte durch Menschen

P. Scheer und Br. Budéus

21.09.2024 12047 Berlin, St. Christophorus, Nansenstr. 4-7

Allein sein – Einsam sein P. Scheer und Br. Budéus

26.09.2024 97816 Lohr-Sendelbach, Frankenhof, Sendelbacher Str. 38

29.09.2024 91443 Scheinfeld, Kloster Schwarzenberg, Klosterdorf 1

13.10.2024 96047 Bamberg, Bistumshaus St. Otto, Heinrichsdamm 32

17.10.2024 97450 Arnstein, Pfarrzentrum, Sondheimer Str. 36

20.10.2024 96349 Steinwiesen, Pfarrheim, Kirchstr. 6

24.10.2024 63739 Aschaffenburg, Martinushaus, Treibgasse 26

26.10.2024 91361 Wiesenthou, Gasthof Egelseer, Hauptstr. 38

Weitere Informationen und Anmeldung unter

timo.schaarschmidt@pallottiner.org

oder Telefon 06431-401-247

» Friedberger Christkindlmarkt erzielt erneut Rekordergebnis

Es war ein besonderer Christkindlmarkt im Jahr 2023 in Friedberg: Die Pallottiner waren erstmals mit einem Stand vertreten, die Schneemassen hätten den Markt beinahe verhindert, und es gab wie schon im Vorjahr ein Rekordergebnis, diesmal von 57.500 Euro. Davon bekommen die Pallottiner 35.000 Euro für die Indien-Mission, 15.000 Euro erhalten die Missionsbenediktinerinnen für Ndanda und 7000 Euro sind für die Sozialstation Augsburg-Hochzoll-Friedberg und Umgebung bestimmt.

An einem Abend im Friedberger Pallotti-Haus wurde den etwa 140 Ehrenamtlichen gedankt. Dabei freute sich der Missionssekretär der Pallottiner, Pater Reinhold Maise, dass er selbst die vier Markttag im Stand verbracht hatte. »Ich finde, es gehört sich, dass wir uns hier einbringen«, sagte er. Diesmal helfen die Pallottiner mit ihrem Anteil verarmten und verlassen Menschen im sogenannten »Haus des Friedens« im Südwesten Indiens.



Auf dem Bild die Spendenübergabe mit (von links): Rainer Genswürger vom Veranstalter Verkehrsverein Friedberg, Missionssekretär Pater Reinhold Maise, Melita Resler von der Sozialstation, Benediktinerinnen-Priorin Schwester Raphaela, Martha Reißner von der Ndanda-Hilfe und Thomas Treffler vom Verkehrsverein.

» Eindrucksvolle »Klangwelten« in Limburg-Linter



Unter Rilkes Leitgedanken »Du musst dein Leben ändern« hat das »Klangwelten«-Programm mit Pallottinerpater Bernhard Pieler (Limburg) seine Fortsetzung gefunden. Die Veranstaltungsreihe mit Worten und Musik im Limburger Stadtteil Linter ist gedacht als Angebot zum Innehalten und Nachdenken. Diesmal waren in der Fastenzeit Werke von Johann Sebastian Bach (1685 – 1750), Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847) und des ehemaligen Frankfurter Hochschullehrers Professor Richard Rudolf Klein (1921 – 2011) zu hören. Ausführende waren Joachim de Bruin (Viola) und Frank Sittel (Orgel). Pater Bernhard Pieler, Marianne Ax-Vorndran und Elke Jentzmik sprachen die verbindenden Texte von Rainer Maria Rilke. Viele Besucher waren dafür in die Kirche St. Johann Nepomuk gekommen. Für die Fortsetzung der »Klangwelten« ist gesorgt.

»» An Lichtmess treffen sich die U-60-Jährigen

»Entschieden Jünger werden, Entscheidungen treffen«, lautete diesmal das Motto des Lichtmess-Treffens der Pallottiner unter 60 Jahren. Seit 2019 gibt es um Lichtmess herum diese Zusammenkunft der U-60-Patres und Brüder aus der Provinz. Dabei werden keine Beschlüsse gefasst, sondern der Austausch untereinander über bestimmte Fragenkomplexe steht im Mittelpunkt. Diesmal bekamen etwa 25 Teilnehmer an drei Tagen im Pastoraltheologischen Institut in Friedberg Impulse für ihren Alltag. Und es ging speziell um Strategien, wie gute Entscheidungen getroffen werden können – beispielsweise indem man Prioritäten setzt. Wie schon im vergangenen Jahr beteiligten sich auch viele Mitbrüder aus Afrika. So konnte an Lichtmess gemeinsam die dritte Profess von Khanyisani Dlamini aus Südafrika gefeiert werden.



»» Das Markus-Evangelium in voller Tatort-Länge

Das kommt auch in einem Priesterleben eher selten vor: nämlich, dass einem das komplette Markusevangelium an einem Stück vorgelesen wird. 90 Minuten, also eine »Tatort-Länge« hat es gedauert, wie Theologie-Professorin Dr.

Sandra Huebenthal (Universität Passau) es beschreibt. Sie leitete eine Fortbildung für Seelsorger der Pallottiner im Pastoraltheologischen Institut (Pthl) in Friedberg unter dem Titel »Verstehst du auch, was Du da liest«. 13 Teilnehmer

machten sich dabei auf den Weg, um Impulse für die eigene Seelsorge-Arbeit zu gewinnen. Die Kursleiterin hatte dafür bewusst das Markusevangelium ausgewählt. Die Struktur des Textes wolle Menschen bewegen, die Botschaft weiterzutragen. Dass das Evangelium an einem Stück vorgelesen wurde, hat bei den Teilnehmern jedenfalls für Eindruck gesorgt. So eine Gruppenarbeit mit Patres und Brüdern einer Ordensgemeinschaft empfand die Professorin selbst als Bereicherung. Denn im Vergleich zu ihren Studierenden an der Universität bringen die Teilnehmer schon reichlich Erfahrung mit. Das führe zu interessanten Gesprächen über den Glauben. »Und ich gehe dann meist selbst reich beschenkt nach Hause«, erzählt sie.



Publizistisch, pallottinisch, pastoral

Zum 70. Geburtstag von Pater Alexander Holzbach

Wenn Pater Alexander Holzbach etwas anpackt, dann macht er es von Herzen und mit Leidenschaft, ja mit Passion: Von Kindheit an wuchsen ihm die Pallottiner ans Herz. Sie wurden ihm dann auch zu seiner zweiten Familie. Fast zeitgleich mit seinem pallottinischen Werden wuchs ein weiterer Trieb in seinem Herzen: die Publizistik. Dazu kommt sein Sinn für die Seelsorge und das Pastorale. Und so konnte Pater Holzbach nun an seinem 70. Geburtstag am 9. April auf viele Früchte seines Schaffens zurückblicken.



Lange war Pater Holzbach Chefredakteur von »das zeichen« und er ist nach wie vor ein eifriger Autor der Pallottiner-Zeitschrift.



Der Kunst- und Literaturliebhaber bei einer Lesung in Limburg.



Auch als Prediger findet Pater Alexander Holzbach die richtigen Worte.

Die Druckerschwärze lag ihm von Beginn an ebenso wie der Weihrauchduft der Limburger Marienkirche. Nicht nur in der Pallottiner-eigenen Redaktion von »das zeichen« machte er bei einem Praktikum während des Theologiestudiums die ersten journalistischen Schritte. Um später in der Redaktion des »zeichen« mitarbeiten zu können, entschloss er sich zuvor ein Redaktionsvolontariat zu machen. Die Wahl fiel auf den Rheinischen Merkur in Bonn, das damalige Flaggschiff der katholischen Publizistik. Besser konnte es gar nicht kommen für einen jungen, talentierten Publizisten mit klaren christ-

lichen Werten. Eine ganz neue Welt hat sich ihm durch diese Wochenzeitung eröffnet.

»In den 18 Monaten sollte ich eigentlich alle Ressorts kennenlernen«, erzählte Pater Holzbach einmal. »Im Feuilleton war ich nicht lange. Im Wirtschaftsressort war ich eher hinderlich, doch da waren sehr nette Kollegen. Und dann geschah es, dass die Mitarbeiterin, die die katholische Seite machte, mehrere Monate ausfiel. Ein anderer Redakteur übernahm den Bereich kommissarisch und holte mich dazu.« Das große Los!

ZUR PERSON

Pater Alexander Holzbach stammt aus einem kleinen Westerwaldorf, 20 Kilometer von Limburg entfernt. Seine Eltern fuhren alle vier bis sechs Wochen nach Limburg in die Pallottiner-Kirche zu den feierlichen Gottesdiensten, so dass ihm die Gemeinschaft und vor allem ihre Liturgie von Kindesbeinen an vertraut war. Er besuchte das Spätberufenenkolleg der Pallottiner, das Bischof-Vieter-Kolleg, in Limburg. Wie nebenbei lernte er dabei die Gemeinschaft kennen. Bald war klar: Alexander Holzbach will Pallottiner werden.

Es folgten das Noviziat in Untermerzbach und später das Theologiestudium in Vallendar. In seinem Freipraktikum lernte er sechs Wochen lang Verlag, Redaktion und Druckerei der Pallottiner in

Limburg kennen. Ein richtungsweisendes Praktikum, das den jungen Pater später in die Publizistik und genau in diese Redaktion führen sollte, nachdem er zuvor noch drei Jahre Kaplan in Limburg war.

1991 wurde er Chefredakteur von »das zeichen«, 1996 kam dann die Redaktion von »PALLOTTISWERK« dazu. Dann stellte sich 2005 die Frage: Wer wird Rektor in Limburg? Und so wurde er Rektor und Redakteur. 2011 zog er mit der Redaktion im Zuge der Fusion von norddeutscher und süddeutscher Pallottiner-Provinz nach Friedberg um und wurde für neun Jahre Rektor der dortigen Hausgemeinschaft. Seit acht Jahren ist er als Provinzrat nun auch Mitglied der Provinzleitung und seit 2020 wieder Rektor in Limburg.

»Es ist ein Dienst«

So kam es, dass Pater Holzbach über ein Jahr lang unter der Woche in der Redaktion in Bonn arbeitete und am Wochenende von Rheinbach aus Gottesdienste in der Eifel feierte. »Es war eine sehr fruchtbare und schöne Zeit«, sagt er. 1987 trat er dann in die Redaktion der Zeitschrift »das zeichen« in Limburg ein. »Nebenbei habe ich natürlich auch andere Dinge gemacht, wie Einkehrtage, Mitarbeit im Bistum und in Pfarreien oder die Begleitung von Pallottiner-Pilgerfahrten.« 1991 wurde er Chefredakteur von »das zeichen«, 1996 kam dann die Redaktion von »PALLOTTISWERK« dazu.

Publizistisch, pallottinisch und pastoral: So ist Pater Alexander Holzbach seither auf Achse. Denn auch Texte für die Zeitschrift zu schreiben, Korrespondenz zu führen und Leserbriefe zu beantworten, ist für den Ordensmann eine seelsorgerliche Aufgabe, genauso wie zu predigen oder Gespräche zu führen. »Es ist ein Dienst«, sagt er. Und egal ob Presseapostolat oder Pastoralarbeit – Pater Holzbach kennt dabei keinen Dienstschluss und keine Ausrede. Er ist eben mit Herzblut dabei.

Der fürsorgliche Hausvater

Das gilt auch für seine damaligen und jetzigen Dienste als Rektor in Limburg und in Friedberg. Das Wort »Hausvater« beschreibt dabei vermutlich am ehesten die Rolle, die der gebürtige Westerwälder auch jetzt wieder als Rektor in Limburg

ausfüllt. Gerade die pflegebedürftigen Mitbrüder dort wissen seine Fürsorge zu schätzen. Und so kümmert er sich um die Gemeinschaft, fliegt als Provinzrat nach Afrika, hält Lesungen im Foyer Pallotti zur Weihnachtszeit und hält das Andenken des seligen Pater Richard Henkes hoch.

Was also ist nun zu sagen über einen Mann in den besten Jahren, der die Kunst und gute Lyrik liebt, der den Menschen begegnen will und deshalb auch viel in der Stadt zu sehen ist, ob im Eiscafé oder in der Pizzeria? Der als »zeichen«-Autor immer noch konzentriert und manchmal in Windeseile hintergründige Texte verfasst – wenn auch oft in letzter Minute? Der die schönen Künste und eine schöne Liturgie in St. Ottilien genauso genießt wie ein fröhliches Volksfest-Bierzelt und die Leichtigkeit Salzburger Cafés? Vielleicht das: Möge sein Schaffen zum Segen werden für andere Menschen. Mögen seine Samen in Wort und Tat aufgehen und Frucht bringen. Und möge er sich dieses offene Herz bewahren, das Kollegen wie Mitbrüdern Licht und Freude bringt. Wie heißt es so schön im Volksfest-Lieblingssong von Pater Holzbach? »Und dann die Hände zum Himmel, kommt lasst uns fröhlich sein.«

Alexander Schweda

Tipp:

Lesen Sie mehr über »das zeichen« unter www.das-zeichen.de

» Pater Heinze zum Geistlichen Rat ernannt

Pater Sascha Heinze ist von Wilhelm Krautwaschl, dem Bischof der Diözese Graz-Seckau, zum Geistlichen Rat ernannt worden. Dieser bischöfliche Ehrentitel ist eine Auszeichnung für Priester mit besonderem, langjährigem Einsatz für die katholische Kirche. Zur Begründung hieß es: Pater Heinze habe nach verschiedenen Aufgaben in seiner deutschen Heimat innerhalb der Ordensgemeinschaft der Pallottiner im Jahr 2017 die Leitung des Hauses der Stille in Heiligenkreuz am Waasen (Steiermark) übernommen und diesen Kraftort und die Menschen dort als Seelsorger betreut.



» Grundschnler löchern Pater Geißler

Fußball, Freunde, Fastenzeit – darüber und über noch viel mehr befragten Grundschulkinder der Katholischen Schule Blankenese Generalvikar Pater Sascha-Philipp Geißler. Der Chef der Hamburger Bistumsverwaltung hatte auf alles Antworten parat – ob Hobbys (»Lesen und Freunde treffen«), Liebesspeisen (»Sauerbraten«), Fastenvorsatz (»keine Süßigkeiten«) oder Fußballneigung (»Borussia Dortmund«). Beim Rundgang durch die Klassenzimmer nahm sich der Pallottinerpater viel Zeit für die Jüngsten, suchte aber auch das Gespräch mit Kollegium, Schulleitung, Schulpastoral und Elternvertreterinnen. Mehrmals im Jahr besucht Pater Geißler kirchliche Schulen und sucht dort den Austausch.



»Die Zeit auf dem Sofa ist vorbei«

Pallottiner warnen vor Rechtsextremismus und erinnern an Pater Henkes

Angesichts der Erfolge der AfD und einer möglichen Wiederwahl von Donald Trump zum US-Präsidenten hat Provinzial Pater Markus Hau zum Engagement aller Christen für eine bessere und menschenwürdige Welt aufgerufen. Es sei nun an der Zeit, sich zu entscheiden, Jüngerin und Jünger Jesu zu werden, sagte Pater Hau anlässlich des Gedenktages des Ordensgründers Vinzenz Pallotti am 22. Januar.

Die Welt werde sich wandeln, warnte der Provinzial, in der Kirche und in der Welt. Er lobte dabei vor allem den Mut der Menschen, die zurzeit für demokratische Werte auf die Straße gingen. »Denn das muss man sich auch trauen«, so Pater Hau. In einer Welt, die kaputt gehe, brauche es aber vertrauende Menschen, die sich dieser veränderten Zukunft mit Zuversicht stellten.

»Die Zeit auf dem Sofa ist vorbei«, betonte der Provinzial. Wir seien in einer neuen Zeit angekommen und hätten keine Zeit mehr zum Ausruhen. Bewusst spreche er diese Worte hinein in die Kirche, in die Gemeinschaft der Pallottiner und in die Welt. In dieser Umbruchszeit müssten die Jünger Jesu zwei Dinge bringen: Frieden und das Reich Gottes, das ein Reich der Gerechtigkeit und der Menschenfreundlichkeit sei.

Ein Fernsteam zeichnete ein Statement des Friedberger Stadtpfarrers Pater Steffen Brühl gegen Rechtsextremismus auf. Zu sehen war dies unter anderem in den Hauptnachrichten der Tagesschau.

Dieser klare Aufruf von Provinzial Pater Markus Hau hat auch Widerhall in den Medien gefunden. Anlässlich der Vollversammlung der Deutschen Bischöfe in Augsburg, bei der auch eine Erklärung zur AfD verabschiedet wurde, kam ein Team des Bayerischen Rundfunks nach Friedberg zu den Pallottinern. Im Mittelpunkt stand dabei vor allem das Engagement des Pallottinerpaters und Stadtpfarrers von St. Jakob, Pater Steffen Brühl. Dieser hatte nämlich nicht nur zu einer Demo für Demokratie aufgerufen, sondern hat auch ein breites Bündnis aller Demokraten gegen Rechtsextremismus in der Wittelsbacher Herzogstadt initiiert.

Pater Henkes würde nicht schweigen

Wie eine Mahnung an unsere Zeit erscheint dabei auch die Geschichte von Pater Richard Henkes (1900 – 1945), der in der Typhusbaracke des KZ Dachau zu Tode gekommen ist und 2019 seliggesprochen wurde. Ins KZ kam Pater Henkes, weil er gegen den Abtransport von Kranken als »unwertes Leben« in einer Predigt Stellung bezogen hatte. Er wehrte sich dagegen, Menschen auszugrenzen und am Ende sogar zu töten. Was würde er wohl heute zu »Remigrations«-Plänen von Rechtsextremen sagen? Henkes-Experte Pater Alexander Holzbach ist sich sicher: »Pater Henkes würde auch heute nicht schweigen, wenn Menschen ausgegrenzt werden, wenn abschätzig Unterschiede beschworen werden zwischen ‚uns‘ und ‚denen‘, wenn Juden wieder Angst haben müssen, wenn das Leben gesunder Menschen höher bewertet wird als das von Kranken und Behinderten.«

Alexander Schweda



Pallottiner leitet Bischofskonferenz

Die polnischen Oberhirten wählen den Danziger Erzbischof Pater Tadeusz Wojda zu ihrem Vorsitzenden

Große Ehre für die internationale pallottinische Familie: Ihr Mitbruder, der Danziger Erzbischof Pater Tadeusz Wojda, ist der neue Vorsitzende der polnischen Bischofskonferenz. Bei ihrer Vollversammlung in Warschau wählten die polnischen Bischöfe im März den Pallottinerpater zum Nachfolger des bisherigen Amtsinhabers, Erzbischof Stanislaw Gadecki (74). Die polnische Bischofskonferenz zählt mit über hundert Mitgliedern zu den größten in Europa. Die Amtszeit des Präsidenten beträgt fünf Jahre.

Mit seiner Wahl hatte Pater Wojda selber nicht gerechnet aufgrund seiner vergleichsweise kurzen Erfahrung als Bischof in sieben Jahren. Sein neues Amt sieht er »als große Herausforderung«. In seiner ersten Erklärung vor den Medien sagte der neue Vorsitzende der Bischofskonferenz: »Es ist ein Vertrauensvorschuss, und ich werde versuchen, ihn in Zusammenarbeit mit der gesamten polnischen Bischofskonferenz, die die Kirche in Polen leitet, nicht zu enttäuschen.«

Zusammenarbeit mit Laien

Als eine seiner Prioritäten nannte er die Schaffung einer synodalen Kirche als eine von Papst Franziskus übertragene Aufgabe. »Dies ist ein langer Prozess, der die Zusammenarbeit mit den Laien erfordert, die weiter einbezogen werden müssen. Wir haben auch gesellschaftliche Herausforderungen, die mit der Familie, der Jugend, der Katechese und den Beziehungen zwischen Kirche und Staat zu tun haben«, fügte Erzbischof Wojda hinzu.

Der Danziger Erzbischof Pater Tadeusz Wojda ist neuer Vorsitzender der polnischen Bischofskonferenz.



Während ihrer Vollversammlung wählten die polnischen Bischöfe auch die Mitglieder des so genannten Ständigen Rates, darunter auch Pallottinerpater Adrian Galbas, der Metropolitan-Erzbischof von Kattowitz ist. Der Ständige Rat koordiniert die Arbeit der Bischofskonferenz.

ZUR PERSON

Erzbischof Tadeusz Wojda wurde 1957 geboren. Sein jüngerer Bruder ist ebenfalls Pallottiner, seine ältere Schwester ist Mitglied der Kongregation der Schwestern der heiligen Elisabeth von Teschen. 1976 begann Tadeusz Wojda das Noviziat; studierte von 1977 bis 1983 Philosophie und Theologie am Seminar in Oltarzew bei Warschau und gleichzeitig von 1980 bis 1983 Fundamentaltheologie an der Akademie für Katholische Theologie in Warschau, wo er seinen Magistergrad erwarb.

1983 wurde er zum Priester geweiht. Es folgten einige Monate als Vikar in der Christkönigspfarrei in Warschau, dann war er Mitarbeiter des pallottinischen Missionssekretariats in Zabki. 1984 kam er nach Rom, um Missionswissenschaft an der Päpstlichen Universität Gregoriana zu studieren. Er schloss seine Studien 1989 mit der Promotion ab. Das Thema seiner Doktorarbeit: »Die Strömungen der Missionstheologie in Münster und Löwen«. Viele Jahre war er Generalsekretär für die Missionen unserer Gemeinschaft. Seit 1990 arbeitete er in der Kongregation/Dikasterium für die Evangelisierung der Völker. Seit 2007 leitet er das Büro dieses Dikasteriums und wurde 2011 von Papst Benedikt XVI. zu dessen Untersekretär ernannt.

2017 ernannte ihn Papst Franziskus zum Erzbischof von Białystok im Nordosten Polens. Er wurde von Kardinal Fernando Filoni zum Bischof geweiht. Das Motto des bischöflichen Amtes von Erzbischof Wojda sind die Worte des Markusevangeliums (13,10): »Das Evangelium muss verkündet werden.« 2021 wurde Erzbischof Wojda von Papst Franziskus zum Metropolitan von Danzig ernannt.

